

Ob in Fußgängerzonen als Straßenmusiker, beim Nürnberger Bardentreffen oder wie am Samstagabend vor dem überschaubaren klag-Publikum – der großen Kleinkunst eines El Mago Masin kann sich kein Zuhörer entziehen.

Obwohl mit der zugegebenermaßen schweren Hypothek des Vornamens „Wolfgang“ gestraft („Danke, liebe Eltern, Ihr habt mein Leben versaut“), scheint doch etwas aus dem Mann geworden zu sein – singender Anarcho-Clown, Wortakrobat der skurril-ironischen Art, bisweilen abgedreht-verrückter Blödelbarde mit versteckt tief-sinnigen Botschaften („Es gibt noch viel zu tun für die mit hohen Schuh'n ...“) und obendrein noch virtuoser Gitarrist: Ein Abend mit El Mago Masin ist ein äußerst vergnügliches Erlebnis, was vor allem an der sympathisch-chaotischen Art des fränkischen „Magiers“ liegt, sein Publikum von Anfang an sachte, aber offensiv mit ins Boot –

in diesem Fall muss man sagen: ins Mini-Zirkuszelt – zu holen.

In besagtem Zirkuszelt am Rande der Bühne beginnt „El Mago“ sein Programm, auf der Leinwand im Hintergrund ein Video-Clip mit Zettelbotschaften fürs Publikum – ein wenig Dada, eine kurze Irritation: „Für die nächsten zwei Stunden bleib ich in meinem Zirkuszelt“; glücklicherweise kommt der dreadlockgeschmückte Hüne doch aus seinem Versteck und legt los.

Die Gitarre fest im Griff, notfalls auch auf dem Rücken liegend, von Pippi-Langstrumpf-Motiv über klassische und Chanson-Themen bis hin zu süd-amerikanischen Rhythmen seine musi-

kalischen Fähigkeiten unter Beweis stellend, führt er die Zuhörer mit seinen Texten in seinen eigenen verrückten Gedankenkosmos.

Zum Thema „Namen („Schweini – das ist kein Name für nen Star, da heiß ich doch lieber Wolfgang“) lässt er sich aus, gnadenloser Blödsinn folgt („Heut hab ich meinen Duschvorhang geraucht“) und fast schon philosophische Betrachtungen zum angeblich drohenden Weltuntergang: „Was macht man in der verbleibenden Zeit? Ferraris kaufen? Und was macht man dann, wenn die Welt doch nicht untergeht mit den Schulden?“

Die „einzige dramatische Nummer“ der Abends: „Ich bin Pianist, hab

Heimweh nach mei'm Steinway- und steh hier mit 'ner Klampfe ...“ – jeder einzelne Programmpunkt lebt vom virtuellen, zauberhaft treffsicheren Jonglieren mit Sinn und Blödsinn, manchmal hart an der Bagatel-Grenze balancierend, aber dabei immer das Querdenken inbegriffen.

Zwischendurch wird der Durst des Magiers durch einen Schluck Bier – aus dem Glas eines Zuschauers wohlge-merkt – gestillt („Ich hab da so eine Krankheit aus Südostasien mitgebracht – geht durch Tröpfcheninfektion ...“), direkter und im positiven Sinne „hemmungsloser“ kann man ein Publikum kaum einbeziehen: Noch selten hat das klag-Publikum so engagiert

mitgesungen und mitperformt wie an diesem Abend. „Das gab's noch nie“, lautet der Kommentar des Künstlers auf den spontanen Auftritt seiner „Adoptiv-Mama“ Rita aus dem Publikum.

Ob beim Lied über ein nicht ganz planmäßig verlaufenes Date („Kirsch-kernkopfkissen“) oder über die unterschiedlichen Berufe, in denen El Mago Masin schon tätig war bis hin zum zum „Lied ohne Text“ und schließlich dem Bekenntnis, dass es wohl nicht ganz geklappt hätte, ein politisches Kabarett-Programm zu machen – mit seiner flapsig-sympathischen Leichtigkeit hat El Mago Masin sein Publikum längst begeistert. Als Gaukler und Komödiant zeigt sich ein Großer seines Fachs. Auch nach dem „letzten Vorhang“ ist der Held des Abends noch präsent, Zeit für Fragen oder Fan-Fotos – die Geduld des sympathischen Franken scheint grenzenlos.

Sabine Mayenschein

## Abgedreht bis tiefsinnig

El Mago Masin im klag: Gaukler, Komödiant und Blödelbarde